

Frankreich: Bischöfliches Positionspapier zur Amtsfrage

Was bedeutet es für die amtlich-sakramentale Struktur der Kirche, wenn es immer weniger Priester gibt und Laien immer stärker in die Seelsorge einbezogen werden? Auf dem Hintergrund der Situation in ihrer Ortskirche haben jetzt die französischen Bischöfe in einem Dokument über das Weiheamt zu dieser bedrängenden Frage Stellung bezogen. Sie bemühen sich um theologische Klärungen, weisen aber keinen Weg aus den praktischen Problemen.

„Hinsichtlich der Stellung der geweihten Amtsträger, der Definition dieser Ämter und ihres Verhältnisses zu den übrigen Diensten in der Kirche scheinen uns neue Präzisierungen für die Praxis in den französischen Diözesen erforderlich zu sein“ – mit dieser Feststellung beginnt ein im März veröffentlichtes Dokument der französischen Bischöfe über das Amt in der Kirche (Les Ministres ordonnés dans une Église-communion, Les Éditions du Cerf, Paris 1993). Erarbeitet wurde das 60seitige Papier vom „Bureau d'Études Doctrinales“ der Französischen Bischofskonferenz unter dem Vorsitz des Erzbischofs von Rennes, Jacques Jullien. Diese Institution entspricht in etwa der Glaubenskommission der Deutschen Bischofskonferenz.

Der Text erwähnt im Vorwort nicht zufällig den im Frühjahr 1992 veröffentlichten *Hirtenbrief der niederländischen Bischöfe* über Sakrament, Amt und Weihe mit dem Titel „Im Namen Christi“ (vgl. HK, Mai 1992, 203ff.). Das niederländische und das französische Bischofsdokument haben theologisch-kirchenpolitisch die gleiche Zielrichtung: Beide möchten das *Spezifikum und die Unverzichtbarkeit des Weiheamts* in der katholischen Kirche in Erinnerung rufen, das sie als Folge der zunehmenden Einbeziehung von Laien in den amtlichen Leitungs-, Heiligungs- und Verkündigungsdienst der Kirche bedroht sehen. Angesichts einer in der Praxis entstandenen *Grauzone*

soll klar herausgestellt werden, welche besondere Stellung dem geweihten Amtsträger zukommt, ohne dabei hinter die theologische Perspektive des Zweiten Vatikanums, die Einbindung des Weiheamts in das Ganze des Gottesvolkes, zurückzugehen.

Die Kirche und ihre sakramentale Struktur

Während der niederländische Hirtenbrief bei den aktuellen Problemstellungen einsetzt, greift der französische Text weiter zurück und versucht eine Skizze der Entwicklung in den vergangenen Jahrzehnten: Die Aufgabenverteilung zwischen Priestern und Laien in der Entstehungszeit der Katholischen Aktion in den dreißiger Jahren; das Experiment der Arbeiterpriester in den vierziger und fünfziger Jahren; die für die siebziger Jahre kennzeichnende „Krise der priesterlichen Identität“ („Indem man sich als Priester auf die gleiche Ebene mit allen begab, um so mit allen an den Wirklichkeiten dieser Welt teilzuhaben, kam es zu einer Banalisierung des ordinierten Amtes zugunsten des solidarischen Zeugnisses“); die Entstehung der charismatischen Gruppen und Gemeinschaften und die Anfragen, die sich daraus für die spezifische Aufgabe des Priesters ergaben.

Der Text weist darauf hin, daß die neuen Priestergenerationen in Frankreich vielfach wieder stärker den sakralen

Charakter des Handelns der Kirche betonten und die Bedeutung der Pfarrei als spirituellen Bezugspunkt neu entdeckten, „an dem sich die verschiedenen religiösen Erwartungen kreuzen und so eine gemeinsame Erfahrung des Glaubens und des Gebets schaffen“. Diese veränderte Akzentsetzung bei jüngeren Priestern führe zu einem gewissen *Generationenkonflikt*. Gleichzeitig macht das Dokument auf die zunehmende Überalterung des französischen Klerus aufmerksam sowie auf die Tatsache, daß vor allem in ländlichen Regionen Priester immer mehr Pfarreien mitversorgen müssen und sich deshalb weitgehend auf die Rolle als Sakramentenspender reduziert sehen: „So hat man auf Laien zurückgegriffen und den Versuch unternommen, sie an der Pastoral im eigentlichen Sinn zu beteiligen.“

Angesichts der in Frankreich stark verbreiteten priesterlosen Sonntagsgottesdienste, der Leitung von Begräbnisfeiern durch Laien und der Diskussion darüber, ob man Laien nicht die Trauassistenten übertragen solle, sehen die Bischöfe das Problem, daß sich mittelfristig in Frankreich eine „laikale Neuorganisation der Kirche“ in dem Sinn entwickeln könnte, „daß die hierarchische Struktur als Ausdruck der apostolischen Sendung durch eine Vermischung der Rollen, der Ämter und ‚Priestertümer‘ in Frage gestellt würde“. Damit stünden das Wesen des Weihesakraments und die sakramentale Struktur der Kirche auf dem Spiel.

Als theologische Antwort verweist das Dokument zum einen auf die *Kontinuität* im Verständnis des Amtes zwischen dem Tridentinum, das gegen die reformatorische Konzeption des Predigtamtes Konsekrations- und Absolutionsvollmacht als wesentliche Elemente des geweihten Amtes definierte, und dem Zweiten Vatikanum: „Die Bekräftigung der sakramentalen Funktion des Amtes in der Kirche findet sich durchgängig, weil es sich bei der Kirche nicht um eine ideologische Gemeinschaft oder eine provisorische Vereinigung handelt, sondern um das Volk Gottes, dessen Hirte in Zeit und Geschichte Je-

„sus Christus ist.“ Damit ist auch schon der Grundton angeschlagen, der die Ausführungen des Textes über die „Logik“ des Priestertums in seinem Verhältnis zum allgemeinen Priestertum, der apostolischen Sukzession, der Sakramentalität der Kirche und der Weihe bestimmt: Das Besondere des geweihten Amtes ist seine Sakramentalität; es verkörpert die Andersheit und Unverfügbarkeit der göttlichen Initiative und läßt sich deshalb nicht pragmatisch-funktional einordnen oder begründen.

In diesem Sinn heißt es im Dokument, die „potestas sacra“ des geweihten Amtsträgers sei weder Privileg noch Inbesitznahme der göttlichen Gnade, denn „er ist nicht für sich selber geweiht, sondern dazu, den Anruf und das Geschenk Gottes an seine Kirche zu bezeichnen und mitzuteilen“. An anderer Stelle ist zu lesen, für die Laienchristen sei der Amtsträger durch die Totalität seiner Aufgabe und seines Einsatzes ein sichtbares Zeichen dafür, „daß der Geist Gottes ihren Weg in der profanen Existenz mitträgt und seine Heilszusage getreulich einhält“. Im Amtsträger würden die Laien die Gaben Gottes anerkennen; sie öffneten sich diesem Amt, um zusammen die Gemeinschaft aufzubauen, die Liturgie und die Sakramente zu feiern und die christliche Sendung zu leben.

Klarstellungen für die Praxis der Laienmitarbeit

Aus dem Bemühen, die „Funktionen, Kompetenzen, Verantwortlichkeiten und Vollmachten“ in einer als Communio verstandenen Kirche voneinander abzugrenzen, zieht das Dokument der französischen Bischöfe einige *praktische Konsequenzen* für die Mitarbeit von Laien in der Seelsorge. Dabei geht es vor allem um die Fälle, in denen gemäß Can. 517,2 CIC nicht geweihte Christen vom Diözesanbischof an der Wahrnehmung der Seelsorge einer Pfarrei beteiligt werden. Eine solche Beteiligung an der Seelsorge soll nach

Ansicht der Bischöfe deutlich von anderen Diensten von Laien in der Pfarrei unterschieden werden, weil sie sich auf das Ganze des kirchlichen Leitungs-, Heiligungs- und Verkündigungsdienstes beziehe. Auch eine Gruppe, die unter der Leitung eines Priesters für die Seelsorge in einer Pfarrei verantwortlich ist („équipe d'animation pastorale“) erfülle nicht nur einzelne Funktionen, sondern eine Sendung der Gemeinschaft und der „Leitung“ (guidance).

Im Blick auf die *priesterlosen Sonntags-gottesdienste* hält der Text fest, sie seien keine „Messe ohne Priester“; solche Gottesdienste müßten sich ausdrücklich auf den Bischof und den jeweils verantwortlichen Priester beziehen. Bei der durch das Kirchenrecht grundsätzlich eingeräumten Möglichkeit, Laien mit der Spendung der Taufe und der Trauassistenten zu beauftragen, warnt das Dokument vor Unklarheiten, vor der Gefahr, die Sakramente auf diese Weise zu „privatisieren“. Durch eine Marginalisierung des Dienstes des Priesters oder des Diakons könne die ekklesiale Bedeutung der Sakramente verdunkelt werden: „Die Aufnahme in die Kirche durch die Taufe oder die sakramentale Eheschließung brauchen die Mitwirkung des geweihten Amtsträgers und können nicht nur als ‚automatische‘ Konsequenz der evangelisierenden Beziehung betrachtet werden.“

Die Überlegungen der französischen Bischöfe zum Weiheamt in einer Kirche als Communio sind das Dokument einer *Übergangszeit*: Sie betonen das Spezifikum des geweihten Amtes und warnen vor einer Einebnung dieses Spezifikums unter dem Druck des Priestermangels bzw. der stärkeren Einbeziehung von Laienchristen in die pastorale Verantwortung. Sie geben aber keine Antwort auf die Frage, wie es – speziell in Frankreich, aber auch anderswo unter ähnlich gelagerten Verhältnissen – weitergehen soll: Was wird aus dem geweihten Amtsträger als unverzichtbarem Zeichen für die Initiative Gottes, wenn die Zahl der Priester noch mehr zurückgeht? Hängt dann die sakramentale Struktur der Kirche nicht

zunehmend in der Luft? Was ist mit den Laien, die nicht nur einzelne Aufgaben aufgrund von Taufe und Firmung übernehmen, sondern an den Grundfunktionen des geweihten Amtes beteiligt sind?

In einem Aufsatz in der Zeitschrift „Études“ hat der französische Dogmatiker *Bernard Sesboué* das Problem klar auf den Begriff gebracht (Les animateurs pastoraux laïcs in: Études, September 1992, 253 ff.): Die nichtgeweihten verantwortlichen Mitarbeiter in der Seelsorge „bleiben soziologisch gesehen Laien, sind es im Blick auf die kirchliche Struktur aber nicht mehr. De facto sind sie zu Mitarbeitern der Bischöfe neben den Priestern geworden.“ Für Sesboué befindet sich die Kirche diesem Phänomen gegenüber allerdings noch nicht in der Phase der „sakramentalen Institutionalisierung“, weil der Reifungsprozeß dafür weder auf der Seite der Betroffenen noch auf der der Hierarchie schon weit genug gediehen sei.

Die Amtsfrage bekommt neue Virulenz

Sesboué schließt seinen Aufsatz mit dem Hinweis, die katholische Kirche des Westens befinde sich in einer Umbruchsituation hinsichtlich ihrer konstitutiven Struktur: „Ihre Struktur muß sich selber treu bleiben, während sie gleichzeitig einem tiefgreifenden Gestaltwandel unterliegt.“ Dabei spricht er von einem „verheißungsvollen dritten Pol“, der im Entstehen sei, und meint damit die nichtgeweihten verantwortlichen Laienmitarbeiter in der Pastoral; vom „dritten Pol“ kann seiner Meinung nach eine erneuernde Wirkung sowohl für den Klerus wie für die Laien ausgehen. Ob man diese recht vage und vorsichtig gehaltene Zukunftsperspektive teilt oder nicht: Die Amtsfrage wird in der katholischen Kirche in nächster Zeit gerade um der Sendung wie der unverzichtbaren Grundstruktur der Kirche willen an Virulenz gewinnen. U. R.